

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Olfersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Wittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Bevorstehende Landung der Alliierten auf Kreta. — Deutschlands Antwort auf Amerikas „Guffey“-Anfrage. — Englands Wirtschaftspolitik nach Friedensschluß. Kabinettskrisis in Portugal.

### Von der Westfront.

Die Furcht vor den deutschen Schlägen.

Berlin, 13. April. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Auffallend kleinmütig ist der Ton der gefrigen Gubasnote, die den Mangel an Initiative des französischen Oberbefehls vor Verdun mit folgenden Worten zu bemängeln sucht: Unsere Chefs beherrschen ihre Ungebild, den Einbringling zu vertreiben. Sie sparen das Menschennaterial für Ort und Stunde auf, da ihnen die Aussichten auf das Gelingen einer allgemeinen Gegenoffensive günstig erscheinen werden.

Die „Times“ über die Lage vor Verdun.

Berlin, 13. April. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge enthält die „Times“ folgenden als zuverlässig bezeichneten Bericht über die Lage bei Verdun:

Der Kampf steht jetzt in der Hauptsache nördlich der Höhe 304 und östlich des Morde Homme, ohne daß der Feind hier wesentlich weiter kommt. Die andauernde, sehr ernst gemeinte Beschießung des Sektors hinter Douaumont und Baug scheint mit Sicherheit die Erwartung derer zu bestätigen, die an eine neue große Offensive des Feindes glauben, sobald seine Pläne am Morde Homme, die er gegenwärtig unter großen Opfern weiter verfolgt, erfüllt sind.

### Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 12. April. Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz. Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die lebhaftesten Geschützkämpfe in den einzelnen Frontabschnitten dauern fort. Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und in einer Verteidigungsmauer südlich von Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soefer, Feldmarschallleutnant.

Russische Schilderungen der Kämpfe an der bessarabischen Front.

U. J. Demberg, 12. April. Die „Gazeta Pietrzerna“ veröffentlicht eine interessante Schilderung der letzten mißlungenen russischen Offensive an der bessarabischen Front im Raume von Burianow. Die Mitteilungen stammen von einem verwundeten russischen Fähnrich, einem Polen und Hörer der medizinischen Fakultät der Universität in Kiew, welcher in österreichische Gefangenenschaft geraten ist und sich zurzeit im Krankenhaus in Czernowitz befindet. Der Gewährsmann berichtet u. a.: Als unser Regiment den Befehl zum Vorrücken erhielt, donnerte von beiden Seiten furchtbar die Artillerie. Das Regiment war auf eine Kampffront von etwa einem

Kilometer verteilt. Das Regiment sollte die erste Reserve unterstützen, welche bei dem Gegenangriff des Feindes nicht standzuhalten vermochte und zum Rückzug gezwungen war. Während unseres Vormarsches fielen unausgesetzt Geschosse in unsere Reihen, die arg gelichtet wurden. Ein Geschöß schlug in ein Bauernhaus ein, in welchem sich viele russische Soldaten befanden, von denen die meisten getötet wurden. Das Bauernhaus wurde in Brand gesteckt. Fortwährend erschollen die Rufe der Kommandanten „Vorwärts!“ (Vorwärts!), aber die Soldaten wollten nicht vorgehen, auch nicht, als die Unteroffiziere auf die Soldaten mit der Ragaja und die Offiziere mit dem flachen Säbel dreinschlugen. Nur mit großer Mühe gelang es, trotz der riesigen Verluste, die Soldaten vorwärts zu bringen. Endlich kam es zum Bajonett- und Handgranatenkampf. Als unsere Soldaten sich anschlitten, bei den Verbänden den Stachelbraut zu durchschneiden, ereignete sich etwas Furchtbares. Wer sich den Drahthindernissen näherte, stürzte tot zusammen. Durch die Drähte war elektrischer Starkstrom geleitet. Da war kein Halten mehr. Der Soldaten bemächtigte sich ein furchtbarer Schrecken, und es brach eine Panik aus, die nicht mehr zu bannen war, insbesondere, als die zurückweichenden Soldaten die furchtbaren Verluste an Toten und Verwundeten sahen. In wilder Flucht ging es zurück. In diesem Augenblick stürzte der Fähnrich bewußtlos zusammen und als er wieder zur Besinnung kam, sah er, daß er sich als verwundeter Kriegsgefangener in einem österreichischen Lazarett befand.

### Portugiesen für Saloniki.

Wien, 12. April. Der „Politikai Hirado“ meldet aus Athen: Die „Nea Athenia“ schreibt, daß trotz der Schwere der griechischen Regierung die Ausschiffung portugiesischer Truppen von den Verbündeten durchgeführt wird. Die verbündeten Mächte haben Griechenland verständigt, daß die portugiesischen Truppen ebenso wie die englischen, französischen, serbischen und montenegrinischen Kräfte griechisches Gebiet nur vorübergehend besetzen und nach Beendigung der Kriegsnötwendigkeit wieder räumen werden.

Griechenland wird die Landung portugiesischer Truppen in Saloniki gewaltsam verhindern.

Der Athener Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet:

Der Ministerrat beschloß den bewaffneten Widerstand gegen einen etwaigen Landungsversuch von portugiesischen Truppen in Saloniki und erteilte zu diesem Zwecke allen griechischen Truppenführern einschlägige Befehle.

### Englisch-französische Landung auf Kreta bevorstehend.

Wie verschiedenen Berliner Morgenblättern gemeldet wird, kann eine Landung der Alliierten auf Kreta als unmittelbar bevorstehend angesehen werden.

### Der Krieg zur See.

Furchtbare Wirkung der Zeppelinbomben in England.

W.B. Berlin, 12. April. Der „L.-A.“ meldet aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seeläuten von einem im Rotterdamer Hafen liegenden aus England eingetroffenen Schiffe ist die Wirkung der jüngsten Zeppelinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite zugegeben wird. Keith, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben furchtbar gelitten.

In Keith verursachte der Zeppelin Feuerbrünste, um bei deren Licht seinen Weg finden zu können, und griff dann die Hafenanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angerichtet. Unter anderem wurde ein englischer Viermastler so gut wie gänzlich zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen, viele Reisende wurden getötet oder verwundet. Eine große Spritzfabrik in Keith wurde durch Feuer gänzlich vernichtet. Bei Newcastle wurde die belannte Dynebrücke fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtete, daß durch die Angriffe in der vorigen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht wurde. Am 8. April sind mehrere Häuser zusammengeknirscht. Eine Kaserne wurde in einen Schuttbaufen verwandelt, wobei einige hundert Soldaten getötet oder verwundet wurden. Hull wurde nur durch eine Bombe getroffen, die zwei Häuser vernichtete und vier Menschen tötete. In Hull herrscht furchtbare Angst vor den Zeppelinen. Die meisten Einwohner brachten die Nacht außerhalb der Stadt in Bauernhöfen oder Sandhäusern zu. In der letzten Zeit seien an allen möglichen Orten französische Abwehrgeschütze mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt worden. Auch andere Vorsichtsmaßnahmen wurden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

Nach einer in der Festlandsausgabe der „Daily Mail“ vom 7. April enthaltenen Zusammenstellung beträgt, wie die „Voss. Zig.“ mitteilt, die Anzahl der Opfer der Zeppelinangriffe auf England vom 19. Januar 1915 bis 5. April 1916 1044, und zwar 325 Tote und 719 Verwundete. Dazu kommen an Opfern von Wasserflugzeugen 17 Tote und 43 Verwundete, zusammen 1104 Opfer.

### Ein deutsches Wasserflugzeug auf der Jagd.

Das Blatt „Middagsavisen“ (Kristiania) meldet: Der aus Holland angekommene norwegische Dampfer „Breda“ wurde in der Nordsee von einem deutschen Wasserflugzeug angehalten. Ein Rettungsboot des Dampfers fuhr sofort zu dem Flugzeug, das still auf See trieb. Ein Mann der Besatzung des Flugzeuges begab sich dann an Bord der „Breda“, untersuchte die Schiffspapiere, die in Ordnung gefunden wurden, und verließ wieder das Schiff, nachdem er vor der norwegischen Flagge eine Ehrenbezeugung gemacht hatte. Das Flugzeug stieg sodann in elegantem Fluge auf und nahm seinen Kurs auf Land. Der ganze Apparat war braun angestrichen, von überaus starker Konstruktion und dessen Flügel aus Aluminium. („B. Z. a. M.“)

### Verseht.

W.B. „Lloyds“ meldet: Wie berichtet wurde, ist der schwedische Dampfer „Murjal“ versehentlich von W.B. Imuiden, 12. April. Ein hier eingetroffener Fischdampfer brachte die ganze Besatzung des bänischen Dampfers „Dorhea Methil“ mit, der, nach Esbjerg mit Kohlen unterwegs, am Montag, um 3 Uhr nachmittags, auf eine Mine gestoßen und gesunken war. Die Besatzung hatte 21 Stunden in den Booten zugebracht.

### Anfall eines holländischen Dampfers.

W.B. Amsterdam, 12. April. Die Direktion des westindischen Postdienstes erhielt ein Funkentelegramm vom Kapitän des neuen Dampfers „Columbia“, nach dem das Schiff um 3 Uhr 45 Min. früh wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen ist. Der Dampfer fährt langsam nach dem Sumt-Beuchtschiff zurück. Das Vorschiff ist voll Wasser. Der Kapitän hofft, das Schiff nach dem





der Gut. Jede rechtzeitige Unschädlichmachung eines jüdischen Verräters rettet ein sonst der grausamen Verurteilung preisgegebenes Bataillon. Tod den verräterischen Juden!

In Niga rotteten sich am 20. März auf der Suworowstraße vor einem jüdischen Kramladen Hunderte von Personen aus der Gasse der Bevölkerung zusammen, da eine Bayerin plötzlich zu schreien begann, ihr Ehemann hätte diesen Laden betreten und wäre seitdem verschwunden. Benachbarte Juden, die sahen, wie der Mob unter Leitung von gut gekleideten Herren sich bereits anschickte, den Kramladen zu zertrümmern, telephonierten an den Gouverneur und wurden von ihm an den Polizeimeister verwiesen, der richtig ganze zwei Schutzmannen entsandte, die aber die Leiter des beginnenden Pogroms eheverbiegt begrüßten und in Ruhe verharren. Glücklicherweise schlug die Mittagsstunde und es erschienen große Arbeitergruppen, die den bedrohlichen Mob umzingelten und die freisichende Bäuerin nach ihrem Heim begleiteten, wo sie das verschwundene Ehemann ruhig schlafend vorfanden. Sie brachten es auf den Pogromplatz und widerwillig ging der Mob auseinander. In Charlow begann am 23. März auf der äußerst belebten Sunystraße vor einem jüdischen Geschäftsladen ein Steuerbeamter mit Hofratsabzeichen am hellen Tage zu schreien, in diesen Laden hätten sich heute drei Rabbiner begeben, von denen einer unter dem Mantel ein wie ein verschürtes Kind aussehendes Paket getragen habe. Schon begannen sich Pogromleute zusammenzutrotten, als eine größere Anzahl vorübergehender Studenten in den Laden drangen und dort neben dem jüdischen Besitzer und drei jungen Verkäuferinnen lediglich ein Duzend christlicher Damen als Einkäuferinnen vorfanden. Sie bemächtigten sich nunmehr des alarmierenden Hofrates und schleppten ihn zur Polizei, wo sie seine Verhaftung verlangten. Der Polizeichef erklärte jedoch, der Hofrat habe nur seinen patriotischen Sinn bekundet und stehe übrigens in Diensten der politischen Polizei. Man sieht, Rußland kämpft auch im Innern für die Kultur.

### Die grausame Behandlung österr.-ungarischer Kriegsgefangener seitens der Serben.

Wien, 12. April. Die schon während des Krieges in Serbien eingetroffenen Nachrichten über grausame Behandlung österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener seitens der Serben werden durch Berichte der vom Kriegsministerium ausgesandten Hilfsmissionen zur Rettung der überlebenden österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen bestätigt. Aus dem Bericht des Leiters einer dieser Hilfsmissionen geht hervor, daß die Kriegsgefangenen an den Hilfsstellen mit abgerissenen Uniformen und vollständig abgemagert, oft mit erfrorenen Gliedmaßen eintrafen. Viele tausende Kriegsgefangene sind hauptsächlich in Albanien infolge von erlittenen Entbehrungen, Mißhandlungen, ansteckenden Krankheiten verstorben oder wurden, wenn sie nicht mehr weiter konnten, einfach niedergemacht. Ein aus der Gefangenschaft befreiter Mediziner erzählte, daß die österreichisch-ungarischen Soldaten bei der Befreiung ihres gesamten Eigentums beraubt wurden. Zur Unterbringung der Gefangenen wurden zumeist Ställe und Schuppen verwendet, die nie geäubert, nie mit frischem Stroh belegt wurden und vor Ungeziefer strotzten. In einem Stall für neunzig Pferde waren gegen zweitausendhundert Menschen untergebracht; hunderte mußten im Dezember 1914 in der größten Kälte und Nässe wochenlang die Nächte im Freien verbringen. Erst als der Flecktyphus, der infolge dieser Zustände schnell zunahm, auch auf die Zivilbevölkerung übergriff, wurden Gegenmaßnahmen getroffen. Die Gefangenen wurden zu den schmutzigsten und niedrigsten Arbeiten verwendet. Infolge ungenügender Verpflegung gingen Tausende zugrunde. Von allen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien dürften kaum mehr als zwanzig Prozent leben, zumal auch die sanitären Maßnahmen völlig un-

genügend waren. In den Spitälern selbst herrschten so arme Zustände, daß schließlich sämtliche Ärzte und Mediziner typhuskrank wurden.

### Kabinettskrise in Portugal.

WED. Lissabon, 12. April. Nach Blättermeldungen hat der Ministerpräsident das Rücktrittsgesuch des ganzen Ministeriums eingereicht.

### Die Höhe der Kriegsgewinnsteuer.

Im Reichstagsauschuß wurde ein fortschrittlicher Antrag angenommen, wonach die Kriegsgewinnsteuer betragen soll für die ersten angefangenen 10 000 Mk. des Vermögenszuwachses 5 %, für die nächsten angefangenen 20 000 Mk. 8 %, die nächsten 30 000 Mk. 8 %, die nächsten 40 000 Mk. 10 %, für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 Mk. 15 %, für die nächsten 300 000 Mk. 20 % und für die weiteren Beträge 25 %. Der § 7 der Kriegsgewinnsteuervorlage, nach welchem die Steuer nur erhoben werden sollte, wenn der Vermögenszuwachs während des Krieges den Betrag von 3000 Mk. übersteigt, ist gegen den Widerspruch der Regierungsvertreter im Auschuß auf Antrag des Abg. Giesbert (Z.) dahin abgeändert worden, daß statt 3000 Mark 1000 Mark gesetzt wurde. Ein nationalliberaler Antrag statt 3000 Mk. 10 000 Mk. zu setzen, wurde abgelehnt. Betreffs der Abfassungen lagen mehrere Anträge vor, von denen Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, daß sie erfüllt das Zustandekommen der Vorlage gefährdeten, und daß man diese seine Erklärung ernst zu nehmen habe. Ein bayerisches Bundesratsmitglied erklärte, daß es sich um eine Existenzfrage der Bundesstaaten handle und schließlich um deren Rehabilitation. Es wurde schließlich obiger Antrag angenommen. — Der Frachturndenstempel wurde vom Steuerauschuß angenommen.

### Letzte Nachrichten.

#### Vorsorge für den dritten Kriegswinter.

Der Auschuß des Deutschen Städtetages hat durch den Oberbürgermeister Vermuth an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, rechtzeitig für den etwaigen dritten Kriegswinter für eine gleichmäßige Versorgung von Stadt und Land mit Lebensmitteln nach einem einheitlichen und festdurchzuführenden Programm Vorsorge zu treffen.

#### Neue Friedensbemühungen des Papstes?

Berlin, 13. April. Nach der „Berl. Morgenpost“ erklärt der römische Korrespondent der „Amsterdamer Tribüne“ aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß der Papst erwäge, anlässlich der Neben Bethmann-Hollwegs und Asquiths auf diplomatischem Wege Fragen zu stellen.

#### Eine überraschende Wendung in der Frauenmordgeschichte.

Berlin, 13. April. Die weitere Untersuchung des Frauenmordes hat am Mittwoch zu dem Ergebnis geführt, daß die stark verdächtige Dahl unschuldig ist, die Ullmann und eine Arbeiterin Sonnenberg vielmehr der schuldige Teil sind.

#### Wer hat den Untergang verursacht?

WED. Haag, 12. April. Anlässlich des Ausspruches des Schiffahrtsrats über den Untergang der „Lubantia“ und der „Palembang“ verlangt „Nieuwe Courant“ nochmal energisch, daß die Regierungen, die in Abrede gestellt haben, die Schiffe torpediert zu haben, von der

holländischen Regierung erjudet werden sollen, bei der Lösung des Rätsels behilflich zu sein und ihr vor allem die Gründe mitzuteilen, die die Regierungen veranlaßt haben, ihre Schuld in Abrede zu stellen.

#### Die Entrechtung der Deutsch-Russen in Finnland.

WED. Stockholm, 12. April. Die russische Regierung hat nach früheren Angaben folgendes Telegramm erlassen: Ehemalige deutsche Untertanen, die seit 1880 finnische Mitbürger geworden sind, dürfen bei Aktiengesellschaften oder Genossenschaften, die berechtigt sind, Grundstücke auf dem Lande zu besitzen oder zu erwerben, weder Anstellung bekommen noch Teilhaber sein. Diese Bestimmung gilt vom 15. April 1918 ab.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WED. Großes Hauptquartier, 13. April, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutende Gefechtsstärke entwickeln. Jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woivre-Ebene und auf der Cote südöstlich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig.

Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen. Ein französischer Gegenangriff in Gegend von Puisseleine nordöstlich von Compiègne blieb ergebnislos.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karocz-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittag merklich.

Ostlich von Baranowitschi wurden Vorposten feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Wettervorausage für den 14. April.

Veränderlich, windig, kühl, streifenweise noch Schauer.

Schlesischer Bankverein. In der am 10. April unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Justizrats Dr. Porich in Breslau stattgefundenen Generalversammlung des Schlesischen Bankvereins wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1915, sowie die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt. Danach gelangt eine Dividende von 7 Prozent zur Auszahlung. Dem Reservesfonds 2 werden 235 976,14 Mk. überwiesen, wodurch sich die bilanzmäßigen Reserven des Instituts auf 20 680 000 Mark, das sind 41,36 Prozent des Kommanditkapitals, stellen. Die wegen Ablaufs ihrer Amtsdauer ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, nämlich die Herren Valentin Graf von Ballestrin auf Ober Gläfersdorf, Geheimen Kommerzienrat Georg Daase (Breslau), Kurt von Bafeld, Herzog zu Trachenberg (Trachenberg), Geheimen Rat Fritz Martiny (Breslau), Hildesheimbesitzer Egmont von Tielch (Neuhendorf, Waldenburg i. Schl.) wurden wiedergewählt. Die Bilanz ist im Informativteil abgedruckt. Die Dividende gelangt auch bei der hiesigen Niederlassung des Schlesischen Bankvereins zur Auszahlung.

Dienstag abend 1/10 Uhr  
starb unsere gute Mutter,  
Witfrau  
**Franziska Gottwald,**  
im Alter von fast 81 Jahren.  
Am stillen Beileid bittet  
im Namen der trauernden  
Sinterbliebenen:  
**Witfrau Fleißig,**  
nebst Geschwister.  
Beerdigung: Freitag nach-  
mittag 3/4 Uhr von der  
katholischen Beichenhalle aus.

**Krieger-Nachrufe**  
fertigt form schön an (auch  
auf briefliche Bestellung)  
**Tom, Waldenburg,**  
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Zur Anfertigung von  
**Damen- und Kinder-Garderobe**  
empfiehlt sich  
**Fr. Ella Berner, Friedl. Str. 33, III.**

Von unserm  
**Kriegs-Atlas**  
(23x30 cm),  
enthaltend 20 Karten  
sämtlicher  
Kriegsschauplätze der Erde,  
sowie statistisches Material  
der kriegführenden Länder,  
alphabetisches Ortsregister  
der Schlachtfelder, Kriegs-  
kalender etc.,  
haben wir noch eine Anzahl  
Exemplare vorrätig.  
**Preis pro Exemplar**  
nur 1.25 Mk.,  
Auch als Feldpostbrief  
zu versenden.  
**Geschäftsstelle des**  
**Waldenburger Wochenblattes.**

**2 Pferde,**  
darunter eine tragende Stute,  
zu verkaufen. Auskunft bei  
**H. Willek, Waldenburg,**  
Strickerstraße 4.

**Billig zu verkaufen:**  
1 gutes Kostüm, modbraun, für  
mittelstarke Fig., 1 eleg. schwarz-  
seid. Bluse, 1 einfach. schwarzer  
Sommermantel, 1 Paar wasser-  
dichte, fast neue, sehr gute Stiefel,  
schm. Fuß. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Eine Bettstelle mit Matratze,  
Stühle, Unterbett, Speise-  
schrank, diverse Kinderkleider etc.  
billig zu verkaufen. Wo? fragt  
die Expedition dieses Blattes.

**H. Zipsner,**  
Musik-Instrumenten-  
Handlung,  
Vierhäuserpl., Rail.-Autom.  
empfiehlt sich geeigneter Beachtung.  
Spezialität:  
**Violinen.**

**Für Magenleidende:**  
**Pepin-Magen-Bitter.**  
Dieser berühmte Bitter ent-  
hält außer vielen heilsamen  
und kräftigen Ingredienzien  
einen Pepin-Auszug. Bekannt-  
lich in Pepin der die Ver-  
dauung bewirkende eigen-  
thümliche Stoff des Magen-  
saftes und ist daher dieser  
**Pepin-Magen-Bitter** auch  
in hervorragender Weise zur  
Hebung und Beförderung der  
Verdauung geeignet.  
Nur zu haben bei  
**P. Penndorf.**

**Kohlrübenverkauf.**  
Der Verkauf von Kohlrüben findet Freitag den 14. d. Mts.,  
vormittags von 8-12 und nachmittags von 3-5 Uhr, auf der  
Bäderstraße statt. Der Preis beträgt 5 Pfg. für das Pfund.  
Solange der Vorrat reicht, wird weiter Dienstags und Freitags  
verkauft.  
Waldenburg, den 12. April 1916.  
**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

Die nächste Auszahlung der  
**Familienunterstützungen durch die Stadthauptkasse**  
findet, da der 16. wieder auf einen Sonntag fällt,  
**Montag den 17. April, vormittags von 8-12 1/2 Uhr,**  
statt.  
Waldenburg, den 13. April 1916.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Wir machen hiermit auf die im Kreisblatt Nr. 29 für 1916  
veröffentlichte Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums über  
die Wurzeln (Rhizome) des gemeinen Adlersfarns (*Pteris aquilina*)  
und deren Wert als Schweinefutter aufmerksam. Der gemeine  
Adlersfarn ist durch ganz Deutschland verbreitet und tritt in unseren  
Wäldern oft auf großen Flächen und in dichten Mengen auf. Die  
Gewinnung der sich un schwer vom Boden ablösenden Wurzeln ist  
leicht. Die Wurzeln müssen gewonnen werden, ehe die jungen  
Wedel im Frühjahr austreiben. Den Schweinehaltenden Wirten  
wird dringend empfohlen, sich das Gewinnen von Farnwurzeln  
noch während des Monats April zur Streckung ihres Futtervor-  
rates angelegen sein zu lassen.  
Waldenburg, den 12. April 1916.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 10. August 1916,  
vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, ver-  
steigert werden das im Grundbuche von Waldenburg, Band XXI,  
Blatt Nr. 676 (eingetragener Eigentümer am 27. Oktober 1915,  
den Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Berg-  
hauer **Max Radler** in Waldenburg Schles.), eingetragene  
Grundstück, Gemarkung Altwasser, Scharnhorststraße Haus Nr. 9a,  
Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 687/67, bestehend aus Wohnhaus mit  
Hofraum, 5 a 32 qm groß, Grundsteuerrolle Nr. 655,  
Nutzungswert 3000 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 589.  
Waldenburg i. Schles., den 8. April 1916.  
**Königliches Amtsgericht.**

In unser Handelsregister A ist am 11. April 1916 bei Nr. 513  
das Erlöschen der Firma **Josef Bartsch** in Walden-  
burg eingetragen worden.  
**Königliches Amtsgericht Waldenburg i. Schl.**

**Bekanntmachung für Ober Waldenburg.**  
Auf Grund des Bundesratsbeschlusses findet am 15. d. Mts.  
im Deutschen Reiche eine Viehzüchterschaft statt, die sich auf  
Ferkel, Kindschaf, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh und zahme  
Kaninchen erstreckt. Die zahmen Kaninchen werden zum ersten  
Male gezüchtet.

Die zu machenden Angaben dienen lediglich den Zwecken der  
Staats- und Gemeindevverwaltung und der Förderung wissen-  
schaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, namentlich der Hebung  
der Viehzucht.

Auf § 4 der Bundesratsverordnung, welcher lautet:  
„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund  
dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen  
aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige  
oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis  
zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend  
Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein ver-  
schwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“  
erklärt werden.“  
weise ich besonders hin.  
Ober Waldenburg, den 12. April 1916.  
**Der Gemeindevorsteher. Hinze.**

**Bekanntmachung für Ober Waldenburg.**  
Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß  
**Sonntag den 16. April c., vormittags 11 Uhr,**  
eine Übung der Löschreserve des II. Bezirks stattfindet.  
Es haben sich daher beim Erlösen des Alarmsignals sämt-  
liche löschpflichtigen Personen des II. Bezirks, bestehend aus den  
Häusern Sträßstraße 1 bis 24 und Ritterstraße 1 bis 9, bei dem  
Geräteschuppen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr einzufinden.  
Ausbleiben wegen Krankheit oder begründeter Abwesenheit  
vom Orte ist zur Vermeidung der Bestrafung spätestens inner-  
halb drei Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten zu melden.  
Verspätetes Eintreffen am Sammelplatz oder Fernbleiben  
von der Übung ohne rechtzeitige begründete Entschuldigung wird  
auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 4. September  
1906 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark event. mit entsprechender  
Haft bestraft.  
Ober Waldenburg, den 13. April 1916.  
**Der Amtsvorsteher. Hinze.**

**Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.**  
Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Ver-  
anlagungskommission des Kreises Waldenburg festgesetzte Ge-  
meindesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1916 liegt in der Zeit  
vom 10. April bis einschließlich 25. April  
in dem hiesigen Steuerbureau zur öffentlichen Einsicht aus. In-  
dem ich dies in Gemäßheit des § 80 Absatz 3 des Einkommen-  
steuergesetzes vom 19. Juni 1906 zur allgemeinen Kenntnis bringe,  
bemerte ich gleichzeitig, daß gegen die Veranlagung dem Steuer-  
pflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ab-  
lauf der Auslegungsfrist die Berufung zusteht, und zwar:  
a) wenn die Veranlagung durch die Voreinrichtungs-Kom-  
mission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veran-  
lagungs-Kommission;  
b) wenn die Festsetzung des Steuerbetrages durch die Veran-  
lagungs-Kommission stattgefunden hat, an die Berufungs-  
Kommission.  
Nieder Hermsdorf, den 6. April 1916.  
**Der Gemeindevorsteher. Klinner.**

**Marinierte Heringe,**  
per Stück 20 und 22 Pfennige,  
empfiehlt  
**Friedrich Kammel.**

**Wegen Abschlußarbeiten**  
wird mein Geschäft  
am 14. und vom 17. bis 20. April  
erst früh um 9 Uhr geöffnet.  
**E. Meltzer's Buchhandlung**  
(G. Knorrn), Ring 14.

**Veteranen- u. Kriegerverein**  
Nieder Hermsdorf.  
Sonntag den 16. d. Mts.,  
vormittags 10 1/2 Uhr,  
findet im Gasthof „Stüchli“  
**Vierteljahrs-Appell**  
statt.  
Tagesordnung:  
1. Kassenbericht.  
2. Anträge und Mitteilungen.  
3. Einziehen der Beiträge für das  
2. Vierteljahr von 10 Uhr ab.  
**Der Vorstand.**



Nur noch heute Donnerstag:  
**Fürstenblut.**  
**Der Tyrann v. Muckendorf.**  
Spielplan von Freitag den 14.  
bis Mittwoch den 19. April:  
Täglich! Täglich!  
**Auffleben erregender**  
**Pracht-Spielplan!**  
Der beste,  
größte und spannendste  
**Stuart Webbs-**  
Film der Gegenwart.

**Die Toten**  
**erwachen.**  
6. Abenteuer in 4 Akten,  
gepielt von  
**Ernst Reicher,**  
der Liebling des Kino-  
Publikums.

**Durch Dick**  
**und Dünn.**  
Glänzendes Lustspiel  
in 2 Akten,  
welches wahre Lachsalven  
erzeugt, gespielt von nur  
ersten Künstlern.  
**U.-Z. neuester Nat.-**  
**Kriegsbericht**  
und Beiprogramm.  
Erstklassige Rezitation  
und Musik.  
Ans. Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

**Hochwald.**  
Zur Eröffnung  
Sonntag den 16. April c.  
ladet ergebenst ein  
**P. Nafe.**



Wir schöpfen aus dem Vollen  
und bringen nur  
**das Beste vom Besten!**  
**Nur 4 Tage!**  
Von Freitag den 14. bis  
Montag den 17. April:  
**Gastspiel**  
der berühmten deutschen  
Film-Diva

**Fern Andra**  
in dem  
kolossalen Sittendrama  
**Zermalmt**

dram. Lebensgeschichte  
in 4 Akten.  
Fern Andra, der Lieb-  
ling des Publikums,  
feiert täglich in den  
größten Kino-Theatern  
Deutschlands  
die höchsten Triumphe.

**Der 14. Gast.**  
Eine lustige Geschichte  
in 2 Akten.  
Hauptrollen:  
Leo Paukert, Herb. Paul Müller.

**A.-T.**  
**neuest. Kriegsbericht**  
und Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.  
In Vorbereitung:  
**Alwin Neuss**  
in  
**Stimme des Toten.**



diem der Zuschauerenschaft seine Aufklärung findet. Die beiden „verheirateten Junggefallen“ bezw. „ledigen Ehemänner“ sind Dr. Herbert Wegner und Hans Reimann. Sie müssen sich gegenüber einer hohen Wette wegen ihrer Verheiratung verschweigen und geraten dadurch samt ihren Frauen von einem Dilemma ins andere. Als Mitverwickelte, aber auch Löser des Knotens betätigen sich Mama und Papa Bademann und Kaspar Weidigkeit, drei komische Typen, die von Herrn und Frau Direktor Trenk und Georg Deidock mit größtem Erfolge wiedergegeben wurden. Der Held des Abends ist Dr. Wegner, eine Figur, für die der Darsteller sämtliche Farben seiner Palette heranziehen kann. Und Walter Schön besitzt deren so reichlich viele und passende, daß der allen menschlichen Gefühlen und

Empfindungen in schnellstem Wechsel unterworfenen Dr. Wegner das bunte Possenkleid einer Schwankefigur abstreift und ein von den würdevollsten und glücklichsten Umständen gehobter Mensch unter Menschen wurde. Das ist Walter Schön's Darstellerreise: der Schauspieler muß bei ihm, sei es im Drama oder wie heut an seinem Ehrenabend im tollen Schwank, dem Menschen weichen. Damit ist dem zweiten Benefizanten des Abends, dem jugendlichenliebhaber W. Scholz-Löhner, das ihm noch winkende Ziel seiner Schauspielkunst gegeben. Auf dem Gefilde der ersten Muse hat er den rechten Weg dahin eingeschlagen, auf dem der heitere tappt er, wie es sein Hans Reimann zeigte, noch im Ungewissen. Bei dem ehrlichen Künstlerstreben dieses Schauspielers kann aus dem Suchenden ein Findender werden. Die Zu-

neigung des hiesigen Theaterpublikums hat er gefunden; drum durfte auch er sich mit Walter Schön in ein reiches Maß beifall- und gabenpendender Anerkennung teilen. Ruth Norden (Frau Dr. Wegner) und Ulfhild Deleunt (Frau Hans Reimann) waren beide in ihrer Art sympathische junge Frauen. K.

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

# Schlesischer Bankverein.

Aktiva. Gesamt-Bilanz am 31. Dezember 1915. Passiva.

<b>Nicht eingezahltes Kommandit-Kapital</b> . . . . . 5 616 887,90	<b>Kommandit-Kapital</b> . . . . . 50 000 000,—
<b>Kasse, fremde Geldsorten und Kupons</b> . . . . . 5 595 844,82	<b>Reserven</b> . . . . . 20 443 847,54
<b>Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken</b> . . . . . 55 583 774,59	<b>Kreditoren</b> . . . . . 82 657,39
<b>Wechsel und unverzinsliche Scheckanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten</b> . . . . . 58 068 594,59	<b>a) Rückverpflichtungen</b> . . . . . 82 657,39
<b>eigene Akzepte</b> . . . . . 584 820,—	<b>b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite</b> . . . . . —
<b>eigene Ziehungen</b> . . . . . 584 820,—	<b>c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen</b> . . . . . 2 595 099,29
<b>Solawechsel der Kunden an die Order der Bank</b> . . . . . —	<b>d) Einlagen auf provisorischer Rechnung</b> . . . . . 110 237 506,26
<b>Rückguthaben bei Banken und Bankfirmen</b> . . . . . 8 689 881,69	1. innerhalb
<b>Reports und Kommands gegen börsengängige Wertpapiere</b> . . . . . 30 526 186,95	7 Tagen fällig . . . . . 67 817 191,46
<b>Eigene Wertpapiere</b> . . . . . 25 133 728,72	2. darüber hinaus
<b>a) Anleihen und verzinsliche Scheckanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten</b> . . . . . 14 883 648,70	bis zu 3 Monaten
<b>b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken be-leihbare Wertpapiere</b> . . . . . 4 970 818,87	fällig . . . . . 26 693 642,88
<b>c) sonstige börsengängige Wert-papiere</b> . . . . . 4 488 323,80	3. nach 3 Monaten
<b>d) sonstige Wertpapiere</b> . . . . . 1 295 986,35	fällig . . . . . 15 726 671,92
<b>Konfidential-Beteiligungen</b> . . . . . 3 527 618,56	<b>e) sonstige Kreditoren</b> . . . . . 151 194 048,94
<b>Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen</b> . . . . . 5 863 001,—	1. innerhalb
<b>Debitoren in laufender Rechnung</b> . . . . . 91 021 670,58	7 Tagen fällig . . . . . 36 615 582,51
<b>a) gedeckte</b> . . . . . 75 010 591,72	2. darüber hinaus
<b>b) ungedeckte</b> . . . . . 16 011 078,86	bis zu 3 Monaten
<b>Außerdem</b> . . . . . 11 166 204,81	fällig . . . . . 1 627 627,79
<b>Aval- und Bürgschafts-Debitoren</b> . . . . . 11 166 204,81	3. nach 3 Monaten
<b>Bankgebäude</b> . . . . . 4 263 684,91	fällig . . . . . 35 575,70
<b>Sonstige Aktiva</b> . . . . . 267 942,90	<b>Akzepte und Schecks</b> . . . . . 8 039 751,25
<b>Mark</b> 236 565 042,62	<b>a) Akzepte</b> . . . . . 7 973 000,—
	<b>b) noch nicht eingelöste Schecks</b> . . . . . 66 751,25
	<b>Außerdem</b>
	<b>Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen</b> . . . . . 11 166 204,81
	<b>Eigene Ziehungen</b> . . . . . 553 420,88
	<b>Sonstige Passiva</b> . . . . . 2 097 872,—
	<b>Reingewinn</b> . . . . . 4 789 522,89
	<b>Mark</b> 236 565 042,62

## Debet. Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1915. Kredit.

<b>Handlungs-Kosten</b> . . . . . 1 748 045,77	<b>Vortrag aus 1914</b> . . . . . 415 688,73
<b>Steuern</b> . . . . . 527 629,94	<b>Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto</b> . . . . . 4 361 529,67
<b>Wehrbeitrag</b> . . . . . 93 726,—	<b>Gewinn auf Effekten- und Konfidential-Konto ein-schließlich Effektzinsen</b> . . . . . 880 907,33
<b>Kriegsfürsorge</b> . . . . . 396 721,—	<b>Gewinn auf Provisions-Konto</b> . . . . . 1 688 105,48
<b>Abreibungen auf Grundstücke</b> . . . . . 150 000,—	<b>Gewinn aus dauernden Beteiligungen</b> . . . . . 324 516,09
<b>Reingewinn im Jahre 1915</b> . . . . . 4 373 884,16	<b>Gewinn aus verschiedenen Einnahmen</b> . . . . . 54 948,80
<b>Hierzu Vortrag aus 1914</b> . . . . . 415 688,73	
<b>Mark</b> 7 705 645,60	<b>Mark</b> 7 705 645,60

10. April 1916.

Die auf 7% festgesetzte Dividende ist vom heutigen Tage ab bei der hiesigen Zweignieder-laffung zahlbar.

### Schlesischer Bankverein.

#### Bekanntmachung für Nieder Herrmsdorf.

Am 15. April d. J. findet im Deutschen Reiche eine Vieh-zwischenzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh und zahme Kaninchen erstreckt. Die zahmen Kaninchen werden zum ersten Male gezählt.

Das Ergebnis der Zählung dient lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung und der Förderung wissen-schaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, namentlich der Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volks-ernährung verfügbar werden.

Die Zählung wird hier durch die Polizeibeamten und einige ehrenamtliche Zähler zur Ausführung gelangen.

Ich erlaube, den Herren Zählern jede Auskunft zu geben, deren dieselben zur Erledigung ihres Auftrages als Zähler be-dürfen.

Hierbei mache ich auf § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 besonders aufmerksam. Dieser lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Be-stimmungen aufgefördert wird, nicht erstattet oder wesent-lich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.“

Nieder Herrmsdorf, den 8. April 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

#### Bekanntmachung für Dittersbach.

Die hiesigen Gewerbetreibenden und Handwerksmeister, welche für die Gemeinde-Verwaltung Lieferungen übernommen oder Ar-beiten ausgeführt haben, werden des bevorstehenden Jahres-abschlusses wegen an **sofortige** Einreichung der Rechnungen erinnert.

Dittersbach, den 13. April 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

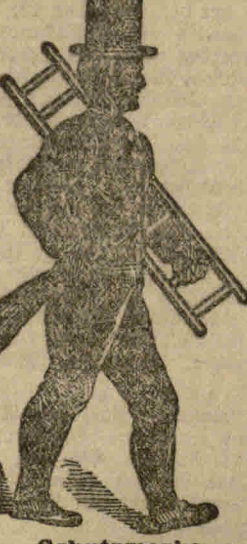
#### Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen.

Die Unterstützungen für die Zeit vom 16. bis 30. April 1916 werden

Sonnabend den 15. April d. J.,  
von vormittags 8 Uhr ab, in der Gemeindehauptkasse ausgezahlt.  
Dittersbach, den 13. April 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Wer **Epilepsie** (Krämpfe) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht rauen. à gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, O. m. B. H. In Jessen 249 Post Gassen.



#### Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-  
Lederpuß

#### Nigrin

gibt tief-schwarzen, nicht-abfärbenden Hochglanz und macht das Leder wasser-dicht.

Sofortige Lieferung, auch Tranlederzett und Schutzfell Tranolin.

Fabrikant: Carl Gentner,  
Göppingen (Würtbg.).

#### Formulare!

Vorschußgesuche und Prolon-gationen für den hiesigen Vor-schußverein,  
An- und Abmeldungen zur All-gemeinen Ortskrankenkasse,  
Preistafeln für Vorkost-, Gemüse- und Obstgeschäfte,  
Rechnungstagebücher für Be-zirkshebammen,  
Kontrollbücher für Kost-, Quar-tier-, Miet- oder Schlafgänger,  
Anordnung für Gastwirtschaften, betreffend Aushändigung von Postsendungen,  
Ausweisformulare mit anhängender Empfangs-Bescheinigung für Stellenvermittler,  
Revisions-Bescheinigungen für Bierdruckvorrichtungen mit Kohlen säurebetrieb,  
Aushänge, betr. die Zigaretten-steuer sowie denaturierten Branntwein,  
Schiedsmannsvorladungen,  
Polizei-Berechtigungen, betr. die Einrichtung und den Betrieb v. Bäckereien u. Konditoreien, Berechtigungen, betreffend Ein-schränkung des Fleisch- und Fettverbrauches,  
Bier-Deklarationen und Nach-weisungen,  
Mehlbestandsanzeigen,  
Inventarien,  
Zahlungsbeehle,  
Prozessvollmachten,  
Kostenaufschläge

#### Expedition des Waldenburger Wochenblattes.

Zum Rohrstuhlrecht empfiehlt sich Witrau Gross, Ober Waldenburg, Fir-Bleiche. Einen Schuhmacher-Gesellen sucht Paulde, Gartenstr. 23.

#### Ein tüchtiger, zuverlässiger Kutscher

zu baldigem Antritt gesucht.  
Fr. Kuh, Expeditur.  
Bedienungsmädchen kann sich melden Hofsstraße 10, III.

#### Preiswerte schön. Wohnung

- 1. Juli Albertstraße 5, hochpart. 4 Stuben, Küche, Vorräum, Beigelaß. Badeeinrichtung auf Wunsch. Auskunft durch Adam.
- 2. H. nebeneinanderlieg. Stuben per Juli z. verm. Hofstr. 9.
- Stube und Küche Juli zu be-ziehen Barbarastraße 3.
- Eine Stube bald zu beziehen Mühlenstraße 26.
- Eine Stube 2. Juli zu be-ziehen Sochiusstraße 6.
- Stube u. Küche, elektr. Licht. 1. Juli z. bez. Kristerstr. 4.
- fdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.
- M. möbliertes Zimmer bald zu beziehen Sochiusstr. 6.
- Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
- Möbl. Zimmer zu vermieten Töpferstr. 27, part. r.
- Möbl. Zimmer mit Penf. bald zu verm. Hofstr. 10, III.
- M. möbliert. Vorderzimmer mit Stureingang zu vermieten Kreuzstr. 8, III, r., nahe Sonnenpl.
- Schöne Stube, vornh. Mai z. bez. O. Waldenburg, Kirchstr. 22.
- Besseres Logis i. Herren Quert Waldenburg, Chaußeestr. 5a.
- M. Stubenkollege gesucht Hofstr. 8, part., sep. Eing.

jählingen, gebrauchten sie eine List. Auf dem gegenüberliegenden Flusse ließ sich oft ein fremder Ritter blicken, dessen Erscheinen die Nahrung des Herrn der Kinsburg errögte. Auf die Frage, was er wolle und treibe, lud der Fremde den Kinsberger ein, Hüllberg zu kommen, um einen verborgenen Schatz heben zu helfen. Der sonst so vorsichtige Mann ging in der Tat auf den Rabenstein, wurde aber von den aus dem Hinterhalte hervorbrechenden Feinden überwältigt und seine Burg erobert und geplündert.

Aus dem Munde seines Dargwaages vernahm Professor Bläsing die Sage von der Gluckhennne mit ihren goldgelben Küchlein. Sie wurde in sehr viele Sagenbücher aufgenommen und auch poetisch bearbeitet.

Vorzzeiten ließ in einer Stube der alten Burg sich zuweilen des Nachts eine Gluckhennne sehen, die jedesmal aus dem Ofen des Zimmers hervorlief. Wie hatte sie der Burgherr erblickt, gläubte es auch nicht, aber unter den Beuten war das Gerübe von der schwarzen Gluckhennne und ihren goldgelben Küchlein gewöhnlich, und wer es konnte, vernahm in dem Zimmer zu überwachen.

Einst kam ein Ritter Hermann v. Reichenbach, ein Freund des Burgherrn, in der Abenddämmerung zur Burg und forderte für sich, seinen Knappen und zwei Kofse Nachtlager. Freundlicher Empfang und Bewirtung fehlten dem Ermüdeten nicht. Der Burgherr aber besah, dem Freunde jenes Zimmer einzuräumen, welches der Glaube der Diener für den Sitz eines gespenstischen Geistes erklärte. Ritter und Knappe eilten bald zur Ruhe, denn sie wollten am anderen Tage weiterreisen. Doch schon beim Morgen grauen ließ Hermann v. Reichenbach seinem Gattgeber melden, er sei gekommen, abzureisen. Nur mit Mühe war er zu bewegen, bis nach der Morgenmahlzeit zu warten. Mit verstörtem Blicke beglückte er bei Tische den Hausherrn. Diefem war die auffallende Veränderung im Aussehen seines Gastes nicht entgangen und er fragte ihn besorgt, ob er nicht gut geschlafen habe. „Ich habe nicht viel geschlafen!“ entgegnete der Gast. „Und wer hat es gewagt, Euch zu stören?“ forschte der Kinsberger weiter. „Nicht Euer lebenden Hausgenossen“, versetzte Hermann v. Reichenbach, sondern eine andere, geistige Gewalt. Als ich mich gestern Abend mit meinem Knappen zur Ruhe begeben hatte, schlummerte ich bald ein. Ich mochte wohl eine gute Stunde geschlafen haben, als ich plötzlich erwachte.

Die Lampe brannte noch und die Turmuhr schlug gerade elf. Da vernahm ich ein Geräusch und blickte dorthin, woher es zu kommen schien. Da kam, begleitet von mehreren Küchlein, eine schwarze Gluckhennne hinterm Ofen hervor, ging mit ihnen in die Mitte der Stube, gluckte und scharrte dort, sträubte sich dann und krächzte, als wenn ein Raubtier ihr nahe wäre, und schlug mit den Flügeln so stark, daß die Lampe zu verlöschen drohte. Darauf durchwandelte sie das ganze Zimmer. Als sie an mein Bett kam, flatterte sie hoch auf, sodas die Lampe erlosch. Als sie aber nach einer Weile von neuem aufplatterte, brannte die Lampe wieder. Darauf beruhigte sich die Gluckhennne, kehrte wieder um, pickte auf dem Boden, die Küchlein versammelten sich um sie, und sie verschwand mit ihnen wieder hinter dem Ofen, von wo sie gekommen.

Im Zweifel, ob ich gewacht oder geträumt, stand ich auf, nahm die Lampe und untersuchte den Ort, jedoch war nicht das Geringste zu entdecken, weder ein Glühnesteck, noch eine Gluckhennne, noch Küchlein. Mein Knappe schlief so fest, daß ich ihn nur mit Mühe erwecken konnte. Er hatte nichts gesehen und nichts gehört. Mich aber faßte ein Grauen über das geheimnisvolle Ereignis, sodas ich nicht mehr einschlafen konnte. Früher, als ich gewollt, stehe ich zur Abreise gerüstet vor Euch. Habt

Dank und lebt wohl! Vergeßt die dumme Gelfterleherei Eures Gastes!“

Der Ritter reiste ab, aber das Gerücht von dem, was er in der Nacht erlebt, ging unter den Knappen von Mund zu Mund, und jeder brachte nun vor, was er schon früher von der schwarzen Gluckhennne und ihren Küchlein gehört hatte. Das Gerübe kam auch vor den Burgherrn, der nun beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, zumal auch der Burghauptman der Ansicht war, daß es ein Gott wohlgefälliges Werk sein müsse, zu untersuchen, was so wunderbare Anzeichen bedeuteten.

Der Burgherr befaß, den Ofen wegzureißen. Da fand man unter ihm eine etwas erhöhte Diele, und als man diese öffnete, so entdeckte man ein Kästchen, das die Gerippe zweier kleiner Kinder enthielt. Auf den Rat des Abtes von Griffian wurden die Ueberreste in geweihter Erde beigesetzt, worauf sich die schwarze Gluckhennne mit ihren Küchlein nie wieder sehen ließ. Von wem die Gebeine stammten, wer sie unter dem Ofen versteckt und welche Unthat begangen wurde, ist nie ans Licht gekommen. Das Volk aber sah in der Gluckhennne die unglückliche Mutter und in den Küchlein die ermordeten Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

**Tageskalender.**

14. April.

1831: Gerhard Kohns, Aristareisender, \* Begiad († 2. Juni 1896, Kungsdorf bei Godesberg). 1843: Jos. Vanner, Tanzkomponist, † Oberdöbling (\* 11. April 1801, Wien). 1865: Abr. Lincoln, 16. Präsident der V. St. v. Nordamerika, erschossen von dem Schauspieler Booth in Washington (\* 12. Febr. 1809, Hardin County, Kentucky). 1908: Konrad Furrer, prot. Theolog, † Zürich (\* 5. Nov. 1833, das.). 1910: Julius Kühn, Landwirt, Gr. des Landw. Inst. in Halle, † Halle (\* 23. Oktober 1825, Pulsnitz).

**Der Krieg.**

14. April 1915.

Südtlich des Hartmannsweilerkopfes verachteten die Franzosen 5 mal vergeblich die deutsche Front zu durchbrechen. Freiburg i. B. wurde von feindlichen Slogern heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, von Bomben getötet und verletzt wurden. Einen starken und wohl gelungenen Angriff machte ein deutsches Marineluftschiff gegen die Tympenbindung, wo es in den Koglengruben Bomben abwarf und eine Reihe von Bränden verursachte. — In Westgalizien scheiterte an der Biala ein russischer Angriff und auf den Höhen bei Wyfodo am Strj wurden russische Angriffe nach heftigem Kampfe abgewiesen und im Gegenangriff eine wichtige Höhe besetzt.

**Ueber Logal.** In den letzten Jahren sind zahlreiche Mittel gegen Rheumatismus in den Handel gekommen, die zum Teil sehr kostspielig, für alle giftig und rheumatischen Leiden sowie Nias und Steinleiden bestimmt sind, aber in manchen Fällen vollständig versagen. Ein neueres Mittel gegen Muskel- und Gelenkrheumatismus das Logal, verdient allseitige Beachtung und enthält eine glückliche Kombination des wirkenden Bestandteiles des Salicyls mit Verbäure, wodurch die unerwünschten Nachwirkungen des Salicyls selbst, insbesondere die Einwirkungen auf das Herz und die Schwächegustände verhindert werden.

Nr. 89.

Waldenburg, den 14. April 1916.

Bd. XXXIII.

**Mareilles Opfer.**

Roman von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

**4. Fortsetzung.**

Die Liebe hatte gesiegt. In ihrem Gesicht war nun ein strahlendes Leuchten, und ihre Lippen flüsteren glücklich: „Theo — Theo —!“

Der Kommerzienrat traf im nächsten Zimmer mit Robert Strian zusammen, der auf ihn zu eilen wollte. Aber die Hand von Richard Böhlinghausen winkte ab. „Es ist schon vorbei.“

„So hat sie ihr Jawort gegeben?“  
Er dachte an gar nichts anderes.  
„Nein!“

„Aber — aber Herr Kommerzienrat, das muß ein Irrtum sein. Ich werde gleich mit Mareille sprechen!“

„Mein, nein! Das lassen Sie nur! Sie soll es nicht empfinden, daß sie gezwungen wird. Das sagte ich Ihnen gleich. Sie soll von mir nicht häßlich denken müssen.“

„Herr Kommerzienrat, ich hatte auf sie eingerechnet, so gut ich es vermochte. Alles habe ich ihr gesagt. Und ich glaubte nicht anders, als daß sie zustimmen werde.“

„Dann irren eben wir beide. Ich dachte wohl, der Vater würde eben einen stärkeren Einfluß haben.“

„Ich werde nochmals mit ihr reden.“

„Nein, nein! Das würde für sie der Zwang sein, der von mir ausgehen mußte. Und sie würde nur Häßliches von mir denken müssen. Damit aber wird nie ein Herz gewonnen. Ich fürchte, daß eben ein anderer Einfluß stärker war, als der Ihre.“

„Das ist doch nicht denkbar!“

„Na — na! Jugendfreundschaften! Künstler haben zu leicht entzündbare Herzen. Ich will dabei keinen Verdacht aussprechen. Eifersucht stünde mir schlecht an. Selbsterständlich brauchen Sie nicht in Sorge sein, daß Sie das entgegen sollen, was geschehen ist. Ihre Stellung bei mir bleibt die gleiche. Ich selbst werde eben verreisen. Nur auf Ihr Schweigen muß ich vertrauen dürfen.“

„Aber selbstverständlich, Herr Kommerzienrat. Ich bin ganz fassunglos, daß uns Mareille das hatte zufügen können. Man möchte von seinen Kindern doch Dank ernten.“

Richard Böhlinghausen war gegangen; sein Blick streifte nur den Boden, als er mit raschen Schritten durch die Straßen ging.

Seine Gedanken hasteten; Pläne auf Pläne mochten sich krauen. Und bald schoben sich die buschigen Brauen hoch, daß eine Furchenreihe auf der Stirn lag, bald zuckten die Lippen, und dann blähten sich die Nasenflügel.

Mitten auf dem Wege war er nun stehen geblieben. So lebhaft waren seine Gedanken geworden, daß er in halblautem Selbstgespräch etwas von diesen verriet:

„Und ich habe sie mir nun einmal in den Kopf gesetzt.“  
Er schien von seiner eigenen Stimme erschreckt zu sein; er blickte auf.

Und da er niemanden in seiner Nähe sah, ging er mit schnellen Schritten weiter.

**V.**

Bei der Waldkapelle oben fanden sie sich. Der Garten im Hause Strian war ihnen ja verboten; denn Robert Strian selbst hatte es Theo Wendland gesagt, er wünsche dessen Kommen nicht mehr. Und als Theo Wendland nach Gründen gefragt, hatte Robert Strian noch heftigere Worte gebraucht: daß ein Künstler keine sichere Existenz besitze und daß er Mareille zum Undank gegen ihre Eltern verleitet habe.

Und deshalb suchten sie einander auf heimlichen Wegen.

Ihre Liebe hatte dadurch an Süße und Tiefe gewonnen; denn gerade ein verstoßener Händedruck, ein heimliches Begegnen und ein verbotenes Sichfinden stärken die Liebe. Immer entdeckten sie die Möglichkeit, sich zu verständigen.

Und je größer die Schwierigkeiten schienen, um so goldener, leuchtender bauten sie ihre Hoffnungen. Zwei Jahre nur! So war sein Traum. Dann war er schon ein großer Künstler, einer von denen, die verlangen dürfen, deren Namen nie vergessen werden können. Dann durfte er Mareille fordern.

Und droben bei der Waldkapelle wollten sie doneyinander Abschied nehmen; denn Theo Wendland zog nach Italien, um sein Stipendium zu genießen.

Ein altes Kirchlein war es; die Mauer bröckelte ab, die grau und feucht war, an der da und dort Moos flöhte. Eine Waldwiese umgab den alten Bau. Und von dort sah man die kleine Stadt unten im Tale liegen, die Häuschen alle so

klein, als wären sie aus einer Spielzeugschachtel willkürlich dort hinuntergeschüttet worden.

Oben aber waren die beiden von mächtigen Baumriesen umgeben, die wohl schon so viele Menschenjüchsele gesehen und erlebt hatten, daß sie teilnahmslos auf diese beiden blicken konnten, die auch von Hoffnungen sprachen, von Zukunftsträumen und von einem Glück. Wie alle! So mochten diese stummen Rauscher, diese mächtigen Tannen, denken. Sie wußten es, wie das Leben so oft rücksichtslos über Hoffnungen hinschreitet.

Theo Wandland lehnte sich mit dem Rücken an die Mauer der Waldkapelle; neben ihm stand Mareile Strian. Sein Arm lag auf ihrer Schulter.

Träumend war sein Blick.

„Wie schön das alles ist! Jedes Haus kennt man dort unten, jeden Hügel ringsum; es ist, als müßte man jeden Baum grüßen. Und wenn ich auch unter dem Himmel Italiens sein werde, der in allen Nuancen leuchten kann, kornblumenblau, saphirblau, türkisblau, wenn ich auch die silberigen Olivenhaine zum ersten Male sehen werde und die schwarzgrünen Cypressen, so wird dabei meine Sehnsucht wie eine Taube hier hinauffliegen. Und wenn ich, ergriffen von der gewaltigen Kunst, in Florenz und in Rom stehen werde, wenn ich den Versuch machen werde, etwas von diesen Formen und Linien nachzubilden, so wird es in Gedanken an Dich geschehen, Dir etwas von dieser Schönheit zeigen, Dir etwas von der Lebensfreude dort unten zutragen zu können. Dir zeigen! Das werde ich auch noch. Wenn ich komme, als ein Vollendeter, als ein Künstler, dann führe ich Dich auch hin, um Dir zu zeigen: Sieh, hier bin ich es geworden.“

Und Mareile läuschte.

Seine Worte waren wie die schönsten aller Märchen.

Lebenssehnsucht und Lebensfreude erfüllte ihr Herz, so großes Hoffen, daß sie fast nichts von dem Schmerz des Abschiednehmens verspürte. Die zwei Jahre einer Trennung überbrückte die Hoffnung mit goldenem, strahlendem Vogen.

„So gern wäre ich mit Dir nochmals zu unserem alten Birnbaum gegangen, dort, in Eurem Garten, der die Lorheiten unserer Kinderjahre gesehen und gehört, und der auch von diesem Versprechen hören soll, daß wir aufeinander warten werden.“

„Ich werde heute zu ihm gehen und werde ihm flüsternd alles erzählen.“

„Und die Rosen hätte ich so gern nochmals gesehen, unter denen Du mit geschlossenen Augen wie Dornröschen lagst, als mein Dornröschen — Mareile, das ich aus dem verzauberten Leben der Kindheit zur Liebe weckte. Daran trägt nur der mit den Wolfsaugen die Schuld, nur er kann es Deinem Vater eingeredet haben, was dieser dann glaubte.“

„Gewiß nicht! Du wahnst ihn viel schlimmer. Wir beide haben ihm sicherlich Unrecht getan. Er hat mich nicht zwingen wollen. Das sagte er selbst. Und er will es meinem Vater nicht entgelten lassen. Im Gegenteil! Seit er nun auf Reisen ist, um das Gewesene zu vergessen, hat Väterchen sogar eine noch bessere Stellung erlangt; er vertritt nun den ersten Geschäftsführer, und verdient dabei noch mehr. Schelten darfst Du über Herrn Böhlinghausen nicht.“

„Was Du sagst, verstehe ich nicht. Ich weiß nur, daß er Wolfsaugen hat.“

„Deshalb aber kann er doch ein gutes Herz besitzen. Und das hat er ganz gewiß. Ein anderer würde es dem Vater haben büßen lassen. Er nicht.“

„Aber Dein Vater war mir vorher wie der beste Freund gewesen; er war mit mir immer stolz, wenn ich ihm von meiner Kunst berichtet hatte. Und damals, als er mich von Euch fortwies, sprach er vom Künstlerleichtsinn, von einer mißglückten Existenz, und noch in Worten, die ihm vorher fremd gewesen waren.“

„Berüggert war er. Er hat eben gehofft, ich würde dankbarer sein.“

„Mareile! Wie häßlich das Wort Dankbarkeit ist, wenn mit diesem Wort gefordert wird, daß sich ein Menschenleben opfern soll, weil sich damit alte Leute eine Bequemlichkeit erkaufen wollen.“

„Du sprichst häßlich von meinen Eltern.“

„Deine Mutter hab' ich lieb. Du selbst weißt dies. Sie hat ja so gute, treue Augen. Ihre Hände sind ja wie behütende Sorgfalt. Sie ist wie die Barmherzigkeit. Aber sie hat keinen Willen. Ihr Herz wollte davon gewiß nichts wissen, was Dein Vater verlangte. Und auch in seinen Worten war sicherlich nur der Widerhall einer anderen Stimme.“

„Du haßt Herrn Böhlinghausen!“

„Ja! Ich hasse ihn, wie der Hirte den Wolf haßt. Ich glaube auch seinen Worten nicht.“

„Was hat er getan? Er hat mich nicht gezwungen. Und meinem Vater hat er es auch nicht entgelten lassen.“

„Ich kann nichts dafür. Aber ich werde, wenn ich erst über die Alpen bin, nur ihn fürchten. Wenn der Gedanke in mir rege werden kann, daß Du mir verloren gehen solltest, dann denke ich immer an seine habgierigen Augen, die auf Raub finnen.“

„Lorheit ist das.“

„Vielleicht; ich wünschte es.“

„Der Abschied ist dies doch! Und da sollten wir von froheren Dingen reden und uns gegenseitig das Herz nicht schwer machen. Froh sein beim Abschied! Das hatten wir uns versprochen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Waldenburger Sagen.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

6. Rinsburgsagen.

**Gründung. — Unterirdische Gänge. — Zerstörungsursache. — Der tiefe Burgbrunnen. — Der untrene Knappe. — Die weiße Frau. — Der Ritter auf der Rabenburg. — Die Gluckhenn. — Die Altväter. — Das goldene Gletschfüßen. — Der Gletschbrunnen. — Das Banner der Bogau. — Ritter von Eben.**

Schlesiens schönste Burgruine ist unstrittig unsere Rinsburg. Sie ist, ähnlich dem Heidelberger Schlosse, auch in ihrem Verfall ein hervorragender Schmuck der auch von der Natur bevorzugten Landschaft. Daß sie noch heute so wohl erhalten ist, verdankt sie den Bemühungen des schlesischen Altertumsforschers Professor Busching, der sie 1823 in der gerichtlichen Versteigerung den Händen der Bayern ertrifft, die sie Stein um Stein abtragen und zu ihren Häuserbauten benutzen wollten. Seinem Namen sollte man an einer passenden Stelle in oder an der Burg ein bescheidenes Denkmal errichten. Eine reiche Geschichte und ein nicht unwidermanigfältiger Sagenreichtum umgibt die auch künstlerisch bemerkenswerten alten Mauern mit einem besonderen Glanze.

Schon Gründungszeit und Name der Burg sind mit Sagen umwoben. Ein englischer Ritter, der aus seiner Heimat fliehen mußte, soll um das Jahr 800 auf einem Berge des Schlesiens eine vierkantige Warte errichtet haben. An deren Stelle erbaute Herzog Boleslaus 1188 eine feste Burg als Schutzwehr gegen die Wöhnen. Der Name soll von den Riesen herrühren, die einst den Burgberg bebauten, da die Riesen bekanntlich auch Kienbaum heißt. Schöner, wenn auch unwahrscheinlicher, ist die Besart Königsburg, der wiederholt im Gebrauche war, bis er der heutigen Schreibweise weichen mußte.

Daß ein unterirdischer Gang bis zur Freudenburg führte, wurde bereits erwähnt; zwei andere geheime Wege führten von den Burgalleen nach außen, um im Falle einer Belagerung Lebensmittel herbeizuschaffen oder auch entfliehen zu können.

Die Zerstörung der Rinsburg verschuldete ein Ritter, der einen in der Kistkammer aufbewahrten Totenschädel nicht in Ehren hielt, obwohl von ihm, wie die Sage berichtet, Wohl und Wehe der Feste abhing. Um zu erproben, was von dieser Weissagung zu halten sei, schleuderte jener Ritter den Schädel in die Tiefe. Da zog ein Unwetter heraus und vernichtete das Haus.

Der tiefe Brunnen der Burg soll seine Entstehung einem jungen Märdchen verdanken, den ein Burgherr aus den Kreuzzügen mitgebracht hatte. Der gefangene Sohn des Morgenlandes jehnte sich nach seiner sonnigen Heimat zurück, sollte aber nur dann freigelassen werden, wenn er der bisher wasserlosen Burg dieses köstliche Lebenselement verschaffe. Der Jüngling vollbrachte das schwere Werk und erhielt zum Lohn dafür die Freiheit.

An Uglands bekannte Ballade vom Knechte, der den edlen Herrn erlöste hatte, erinnert die Sage vom untrenen Knappen. Zur Hussitenzeit haufte Raubritter auf der Rinsburg. Auf einem Reiterzuge wurden sie aber von Hussiten überfallen und bis auf einen niedergemacht, der nun scheinbar der Burg zufreiläuft, um dort die geraubten Schätze zu bergen. Während er aber mit seinem Knappen an der festsitzen Weikreis anlangt, stieß ihn sein ungetreuer Begleiter den steilen Abhang hinab, um sich selbst in den Besitz des ungerathenen Gutes zu setzen. Doch die Strafe folgte auf dem Fuße: Des Knappen Roff bännte sich

hoch auf und warf seinen Reiter in den angeschwollenen Fluß. Einmalen Wandereu begegnete früher noch der ruhelose Geist des Mörders, um sie zu verderben.

Bekannt ist die Sage von der weißen Frau auf der Rinsburg. Albert von Falkenberg wurde aus Habsucht von seinem Vetter Willibald von Rymau beneidet und einst bei einem Besuche auf der Rinsburg von dem elenden Heiberg ermordet, seine Gattin aber ins Vertiees geworfen, wo sie elend verhungern mußte. Nach ihrem Tode erschien sie öfters als „weiße Frau“.

Anderer wieder behaupten, jene Erscheinung sei die Gattin eines heidnischen Burgbesizers, der sich nicht zum Christentume bekehren wollte und sogar einen Glaubensboten ermordete. Auf dem Totenbette prophezeite er, seine Frau werde auch bald sterben und im Grabe keine Ruhe finden. Ein schweres Unwetter zog herauf und der stolze Bau wurde von Grund auf zerstört.

Endlich berichtet man, die weiße Frau sei niemand anders als die Gattin eines der ersten Burgbesizer, die sich aus Gram über die Ermordung ihres Lebensgefährten bei hellem Mondschein in den Brunnen gestürzt habe. So oft man der bleiche Schein des Mondes über der Burg ausgebreitet sei, müsse sie in ihm wandeln.

Ueber das Erscheinen der weißen Frau sind mehrere Sagen verbreitet, die zumteil in lange Dichtungen verwebt wurden. Der berühmte schlesische Romantiker Joseph Freiherr von Eichendorff hat die weiße Dame von der Rinsburg in einem stimmungsvollen Gedichte besungen, das bereits früher im „W. W.“ mitgeteilt wurde. In kurzgefaßter Darstellung erzählt man sich folgendes:

Einmal, als ein glänzendes Fest auf der Burg gefeiert wurde, saß sich Bernhard von Haugwitz aus der Mitte der Besizer und schließlich in den Hof, um nach der schönen Adelheid von Schaffpotsch zu forschen. Da erblickte er eine weiße Erscheinung, die ihm zuwankte und sich in den tiefen Brunnen stürzte. Der zum Tode erschrockene Ritter schrie laut um Hilfe, doch im selben Augenblick erschien Adelheid von Schaffpotsch inmitten ihrer Gespielen, frisch und gesund. Von der Freude überwältigt, stürzte ihr Bernhard von Haugwitz zu Füßen und gestand seine Liebe. Die überraschten Eltern gaben gern ihre Einwilligung zum Bande der beiden Liebenden.

Ein Wächter hat die weiße Frau zu wiederholten Malen gesehen, wie sie aus dem Hochschlosse herausschritt, umher der Kapelle hindurchging, sich nach rechts wandte und zuletzt beim Salle verschwand. Auch die Dienstboten des Wirtschaftsbearbeiters, der vor 100 Jahren das Torhaus bewohnte, wollen die seltsame Erscheinung wahrgenommen haben, wenn sie Wasser schöpften.

Zum Verhängnis wurde die schöne weiße Frau einem Jünger von der Burg, der jede andere Braut verschmähte, nachdem er einstmals die berückende Erscheinung einer holden Jungfrau erblickt hatte. Nach langer, langer Zeit sah er sie endlich wieder. Entzückt folgte er ihr, wohin sie schwabte, und als sie im Brunnen verschwand, stürzte auch er sich dort hinein.

Die Kinder Alberts von Falkenberg und der weißen Frau von der Rinsburg, ein Knabe und ein Mädchen, waren von einem Knappen nach Breslau gerettet worden. Der Sohn starb auf einem Kreuzzuge im Morgenlande, die Tochter aber wurde von einer Verwandten im Gulesgebirge erjogen. Dort erblickte sie ein Entel des Mörders ihres Vaters und verlor sein Herz an das liebliche Kind. Doch erst nach vielen Jahren, als es ihm gelungen war, die Geliebte aus Ränberhänden zu befreien, wurde sie die Seine. Die Umarmung des Großvaters war vom Entel gesüßnt worden.

Dem Burggrafen der Rinsburg haben die Wöhnen Rache geschworen, weil er sie auf ihren Raubzügen in die gefangene schlesische Ebene oft gestückt hatte. Als alle Versuche, seiner Habgast zu werden, fehl-